

Dienstag den 31. Juli 1917

Sächsische Volksszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden-M. 16, Salzstraße 46Telefon 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14791

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriertem Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend.
Ausgabe B vierseitig 2.10 R. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 R. in Österreich 4.00 R.
Einzel-Nummer 10 R.
 Die Sächsische Volksszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Bezüge:
 Annahme von Weißblättern bis 10 Uhr,
 von Sammelanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungsalizette 20 R. im Kett-
metall 60 R.
 Für wöchentlich geschriften, sowie durch Fern-
 brecher aufgegebene Anzeigen können mit die
 Vermittlungskosten für die Mitglieder des Zuges
 nicht übernommen werden.
Abrechnung der Redaktion:
 11-12 Uhr vorm.

Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Das dritte Kriegsjahr

Als wir in das dritte Kriegsjahr eingingen, stand die Kriegslage unter dem Zeichen der großen Offensive unserer Feinde. Im Osten war den Russen der Durchbruch durch die österreichische Front gelungen; im Westen tobte die furchtbare Sommernacht — auch Italien sollte zu neuem Schlag aus und frohlockte, da Österreich-Ungarn wegen der bedrohlichen Gestaltung der Dinge im Osten die Offensive im Trentino einstellen musste. Rumänien legte die letzte Hand an seine Vorbereitungen zum Eintritt in den Krieg; Sarrau rüstete sich zu einer neuen Offensive und in Armenien drangen die Russen vor. Unsere Feinde jubelten über die letzten Zustände des südlich getroffenen Raubtiers, womit sie natürlich uns meinten. Die Lage zum Beginn des dritten Kriegsjahrs war für uns ziemlich ernst, aber unser Vertrauen auf den guten Ausgang unserer Sache geriet nicht ins Wanken. Einen starken Impuls erhielt dies Vertrauen, als die Ausdehnung der Machtbereiche und des Gefahrenbereichs Hindenburgs im Osten bekannt wurde und wir konnten den Prähorenen Miljutinovs ruhig zuhören, der damals für die Russen die stärkeren Nerven in Anspruch nahm, die Hindenburg als ausschlaggebend für den Sieg bezeichnet hatte. Damals war der Jubel und die Siegesgewissheit unserer Freunde verständlich. Die Engländer und Franzosen trummeten ohne Unterlass auf unsere Gräben und waren uns ganz offenkundig an Munition, Geschützen und Flugzeugen überlegen; jeden Tag erwartete die Welt den Durchbruch der deutschen Linien; Italien war es gelungen, Görz zu erobern; Brüssel hatte unter ungeheuerem Einsatz von Menschen die Front zwischen Brody und Stanislau eingeschlossen und die Armee Bothmer zum Rückzug gezwungen. Alle verfügbaren Reserven mußten wir in Eile zusammenrufen und an den gefährdeten Frontteil werfen. Im Lager unserer Freunde herrschte nur eine Meinung, daß Österreich-Ungarn jetzt am Ende seiner Kraft angelangt sei und daß es nur noch zwei Möglichkeiten gebe: entweder müßte die Donaumonarchie von Deutschland abfallen, oder Deutschland würde gezwungen sein, seine damals schon „blutleeren Linien“, wie der amerikanische Berichterstatter Wiesand unsere Front bezeichnen zu können glaubte, zur Unterwerfung Österreichs noch mehr zu schwächen. Da glaubte auch Rumänien seine Zeit gekommen; am 27. August ließ Rostomu in Wien die rumänische Friedenserklärung überreichen, nun dadurch, wie er zynisch betonte, „den Krieg abzufüren“. Am selben Tage schon begannen die rumänischen Truppen die Feindesfechte an der Siebenbürgischen Grenze. Unsere Feinde gerieten in einen Brandstiel; Briand, dem man das Hauptverdienst an Rumäniens Eintritt in den Krieg zuschrieb, wurde von allen Seiten gefeiert und begrüßt und Rostomu wurde mit Michelis verglichen. Gleichzeitig war auch die Hoffnung unserer Feinde auf den Abfall Bulgarien, trat doch Rumänien mit einem vortrefflich ausgerüsteten Heer in Stärke von 3½ Millionen Mann in den Krieg und war seine Versorgung mit Artillerie und Munition durch Nachschub geradezu glänzend. Der Balkankriegs-Schauplatz trat wieder in den Vordergrund. Seit Herbst 1915 stand Sarrau mit seiner zusammengefüllten Armee auf griechischem Boden. Mitte August 1916 gingen bulgarische und deutsche Truppen zum Angriff auf beide Flügel der Sarrau-Armee vor. Die linke Flügelarmee hatte Erfolg und besetzte Nowaja, die rechte aber stieß auf starke Widerstand. So war auch die strategische Lage für Rumänien außerordentlich günstig. Es genug alle Vorteile der inneren Linie. Den einen Feind, Österreich-Ungarn, hielt es für etledet und der andere, Bulgarien, war durch die Sarrau-Armee gebunden. Die Aussichten schienen unseren Feinden so rosig, daß Italien nicht länger zögerte. Deutschland den Krieg zu erklären. In dieser kritischen Stunde berief der Kaiser Hindenburg und Ludendorff an die Spize der Armee. Was wird Hindenburg tun? war damals bei uns die Hoffnungsvolle und bei unseren Feinden trost alles Siegesjubels sehr nervöse Frage. Die Namen Tutsafon, Silistria, Hermannstadt gaben schon bald die Antwort. Wohl unglaublich nahm die Welt diese Vorfälle vom rumänischen Kriegsschauplatz auf. Die Entente war einfach nicht instande, solche Vorfälle zu glauben und solch ein Wagnis sich zu erklären. Als Stimmungsmache glaubten unsere Feinde die deutschen Siegesberichte aus der Dobrudscha abtun zu können. Ganz anders dachte und fühlte allerdings die rumänische Heeresleitung. Sie verlor gleich nach dem Einbruch Mackens in die Dobrudscha ihre Sicherheit und wurde kopflos. Fast kopflos sah sie zu, wie die Armeen Falkenhayn und Arz den Feind aus Siebenbürgen festen, wie die Dobrudscha und die Walachei erobert und Besetzung genommen wurde. Zu spät wollte Russland Hilfe leisten und die blitschnell über Rumänien herein-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. B. T.-B.) Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abermals wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute Morgen in stärkstes Trommelfeuер über.

Dann setzte auf breiter Front von der Nier bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterie Schlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südlich von Flandern in 3 km Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Schwereinfanterie zusammen; zwei begrenzte Einbruchsstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhme-Ermolli:

Angriffsstreitiger Drang nach vornwärts brachten unsrer und den verbündeten Truppen in Ost-Galizien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluh Ibenec wurde von oberhalb Huszitzn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern trockner Widerstand an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überdeckt.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Fähigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschüttert trotzen und dann in raschen Siegeslauf den Feind von der Zola Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in frischem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niara am Ibruz.

Zwischen Drust und Pentsch erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Erte Berenzanska und Sniatyn.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph:

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachschubstellungen bei Bzynitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czernosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpathen, am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits der Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westcasanvi-Abschnitt ihre vorderen Stellungen auf.

Am Horeczler Gebirge setzte der Feind seine Angriffe fort. Einmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Gasimilui an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starke feindliche Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrängt.

Bei der Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls v. Moltke und an der

Mazedonischen Front

die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

Berlin, 30. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean. 22500 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich der durch 2 Tischdampfer gesicherte, bewaffnete englische Tankdampfer „Cavahoga“ (1585 To.), der englische Dampfer „Tamele“ (3924 To.) mit Kofus- und Palmenöl von Westafrika nach England, ein tiefbeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine,

gebrochene Katastrophe besiegt auch das Schicksal der österreichischen Brüder, die, auf 30 Kilometer breiter Front begonnen, Ende September ihr Ende fanden mit einem Verlust von 1½ Millionen Menschen für den Geländegewinn in Galizien und in der Bukowina. Rückstand war durch diese Offensive so sehr geschwächt worden, daß es sich erst nach dreiviertel Jahren wieder zu einer kurzen Offensive aufzurufen vermochte. Im Westen waren unterdessen die am 1. Juni 1916 entbrannten furchtbaren Kämpfe an der Somme weiter gegangen. Am September aber trat an den Brennpunkten dieser Kämpfe offenbar eine Wendung ein; die Angriffe der Freunde ließen an Stärke und Planmäßigkeit nach und unsere Gegenangriffe wurden häufiger und erfolgreicher, bis Ende November die gewaltige Schlacht an Somme und Axre, die 5 Monate hindurch gedauert hatte, als abgeschlossen gelten durfte. 55 englische und 51 französische Divisionen waren in diesen Kämpfen angetreten, die meisten von ihnen zwei, drei- und viermal, jedoch im ganzen 225 Divisionen auf negativer Seite eingetragen worden sind. Das Ziel dieser gewaltigen Schlacht war ganz offenbar der Durchbruch der deutschen Front und die Vernichtung der deutschen Armeen. Nach ihrem Erfolg hat der englische Oberkommandierende wohl allerdings andere Ziele genannt: die Entlastung der bei Verdun kämpfenden Franzosen, die Befreiung der deutschen Truppen im Westen und ihre Errichtung und Aufreibung an der Somme. Die Entlastung Verduns ist allerdings gelungen; wie wenig aber im Sinne dieses deutlichen Truppen an der Westfront geschehst worden sind, beweist das Schicksal Rumäniens und das Schlagwort vom Erröhrungs- und Verbündungskrieg hat uns nicht gehindert, daß wir 1917 den Feinden wieder angriffsstark gegenüberstanden. Der von unsrer Feinde an der Somme erzielte Geländegewinn von 300 Quadratkilometer war mit einem Verlust von 500.000 Engländern und 250.000 Franzosen erlangt worden. Der Quadratkilometer hatte ihnen also rund 2500 Mann gekostet. So floss das Jahr 1916. Der harte Winter hatte zur Folge, daß die Kampfpause sich ausdehnte und die Vorbereitungen zu neuen Kämpfen ausgiebig betrieben werden konnten. Unsere Feinde probierten mit den Vorbereitungen, die sie für die neue Offensive 1917 getroffen hatten. Sie sollte noch weit furchtbarer werden, als die Sommernacht. Die ganze Welt arbeitete für unsere Feinde. Angstzettel dieser gewaltigen Vorbereitungen, die unsere Feinde für die Kämpfe des Jahres 1917 troffen, schildert auch unsere Heeresleitung zu entsprechenden Maßnahmen.

(Fortsetzung in der Mittwochszahl)

Der Weltkrieg

Zur Kriegslage

Berlin, 30. Juli. Die Artilleriekämpfe in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 31. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen und zum Teil in Trichterfelder verwandelt. Die Batteriestellungen sind von Einschlägen umhüllt, und auf den Straßen, Infanteriewegen und Unterflurorten liegt bis in das Hinterland hinein Tag und Nacht schweres Feuer. Die deutsche Artilleriewirkung hat jedoch trotz der Nebelstörung mit Granaten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke und Nachhaltigkeit verloren und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Eröffnungspanne einzutreten zu lassen. Die englischen Batterien verhinderten häufig, daß durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Landseite her zu tößen und zum Zuwiegen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzen Feuerkampf vertrieben.

In der langen Front von der Küste bis Lille beginnen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes an zu zeigen. Die Engländer trommelten besonders heftig zwischen Sas und Wieltje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. Juli und am 30. Juli hier vortrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Mer- und Meurvert-Kanal wiederherzustellen, die das deutsche Heer immer wieder zerstörte.

An der übrigen Westfront war Artillerie- und Panzerkampf bei Hulluch, Vens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an-